DOI: 10.30816/ICONN4/2017/92

Die Christlichen und paganischen sakralen Namen in den Spätantiken Epigrammen des Gregor von Nazianz

Sofia Belioti
Humboldt-Universität zu Berlin, Germany

Christian and pagan sacred names in the late antique epigrams of Gregory of Nazianzus

Abstract: Gregory of Nazianzus, one of the best known Greek poets of the Late Antiquity, uses in his epigrams (*AP.* VIII) the Christian standard of living with the ancient way of thinking by employing wordplays on sacred Christian and pagan names in order to show the change in their meaning, due to the conversion of profane and pagan names into Christian ones. The present paper aims at analyzing the function of these names as mirrors of the literary, social, political and especially religious situations of the Late Antiquity.
Keywords: Gregory of Nazianzus, epigrams, Christian names, pagan names, late antiquity.

Einleitung

Spätantike: Die Übergangsphase von der Antike und bis zur byzantinischen Zeit

Spätantike (200/250–750/800 n.Chr) ist ein moderner, umstrittener Begriff für die Übergangsphase von der Antike bis zur byzantinischen Zeit, während der viele kulturelle, soziale, politische, religiöse und literarische Veränderungen stattgefunden haben. Der wichtigste Neuerung in dieser Epoche ist die Festigung von monotheistischen Religionen bzw. dem Christentum. Die Entstehung und Entfaltung des Christentums[1], dessen Wurzeln im römisch beherrschten Israel zu Beginn des 1. Jahrhunderts liegen, entstand aus dem Judentum heraus und übte einen großen Einfluss auf unterschiedliche Aspekte des öffentlichen Lebens in der Spätantike aus, denn christlicher *Ethos* und ein bestimmter christlicher Lebensstil wurde besonders durch textliche Quellen, belegt.[2] Aufgrund der Christianisierung der Gesellschaft, wie auch der Entsakralisierung und Säkularisierung der antiken Tradition und paganischen Bräuche wurde auch die spätantike Literatur beeinflusst, denn spätantike Gedichte wurden manchmal als didaktisches Instrument zur Verbreitung der neuen christlichen

[1] Mehr zum Auftreten des Christentums, s. Mantzaridis (1981: 16–21).
[2] Mehr zum christlichen *Ethos*, s. Lim (2009: 501).

BDD-V4471 © 2017 Editura Mega, Editura Argonaut
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:28 UTC)

Religion verwendet.[3] Auf diese Weise wurde die Dichtung bereits von der Spätantike her in den Dienst des Christentums gestellt, da die christlichen Gelehrten einerseits versuchten, dem gebildeten Leserpublikum die christliche Heilslehre und die neuen moralischen Werte zu vermitteln und andererseits ein Korpus an qualitativ hochwertigen christlichen Gedichten zu verfassen. Trotz des starken Einflusses des Christentums auf die spätantike Literatur wurde die Verwendung der antiken, literarischen und mythologischen Tradition nicht eingeschränkt. Im Gegenteil, die Dichter beabsichtigten mit Hilfe von antiken religiösen und paganischen Symbolen dem Leserpublikum die neuen christlichen Ideale anzudeuten und zu erklären. Das Epigramm wurde – wegen seiner Funktion als Ausdrucksform der sozialen, kulturellen, politischen und religiösen Situationen der jeweiligen Epoche – besonders während der Spätantike als die literarische Gattung par excellence für den erwähnten Zweck bezeichnet. Aus diesem Grund ist die christliche Heilslehre in eine große Zahl von spätantiken und byzantinischen Epigrammen der *Anthologia Graeca*, wie die Epigramme des Gregor von Nazianz, integriert. Um dies dem Leserpublikum, besonders den Jugendlichen, näherbringen zu können, benutzten die Dichter darüber hinaus zahlreiche literarische und rhetorische Stilfiguren und Tropen, die von mythologischen Beispiele und Wortspielen bis zu Oxymoron und Paradoxon reichen. Zwischen den literarischen und rhetorischen Mitteln, die in den spätantiken Epigrammen verwendet werden, hatten paganische und christliche Eigennamen eine besondere Stellung, denn sie fungierten – manchmal in Kombination mit dem etymologischen Wortspiel – als Sprachrohr des christlichen Lebensstil und/oder der mythologischen Tradition.

Gregor von Nazianz und antike Ansichten über Eigennamensfunktionen

Gregor von Nazianz[4] – bekannt auch als Gregor Theologos[5] – war mit Basilius dem Großen und dessen Bruder Gregor von Nyssa, einer der drei kappadokischen Väter, die auch als kappadokisches Dreigestirn bezeichnet werden, befreundet.[6] Neben seiner

[3] Gregor von Nazianz, einer der ersten christlichen Autoren, verfasste Gedichte aus persönlichen, didaktischen und religiösen Gründen. Abgesehen von seiner persönlichen Motivation sind die Gründe mit der allgemeinen Tendenz dieser Epoche zu erklären, und zwar die Literatur (*Ars Poetica*) im Dienst der christlichen Religion.

[4] Gregor wurde im Jahr 329/330 n.Chr. geboren, entweder in Nazianz, einer Stadt in südwestlichen Kappadokien oder von dem nahe bei Nazianz gelegenen Ort Arianz, wo seine Familie Ländereien besaß und Gregor im Jahr 389/390 n.Chr. starb. Die Erziehung von Gregor war vom christlichen Glauben geprägt, denn seine Mutter Nonna war von tief religiös. Mehr dazu s. Bernardi (1995: 9–10).

[5] Laut McGuckin (2001) war Gregor von Nazianz in der orthodoxen Welt bekannter durch seine Heilslehre als aufgrund seiner poetischen Werke. Aus diesem Grund ist die Verwendung seines Beinamens *Theologos* sehr verbreitet, besonders in den Abhandlungen theologischen Inhalts.

[6] Alle drei prägten entscheidend die Theologie des 4. Jahrhunderts mit der Ausarbeitung der Lehre von der Trinität. Mehr zur Heilslehre des Gregor von Nazianz, s. Elm (2012); Althaus (1972); White (2005: 11–15).

BDD-V4471 © 2017 Editura Mega, Editura Argonaut
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:28 UTC)

theologischen Eminenz war Gregor von Nazianz als einer der bekanntesten Dichter der Spätantike, denn er hat eine große Zahl von theologischen und geschichtlichen Gedichten und anderen Werken, wie Reden und Briefe, verfasst.[7] Aufgrund seiner doppelten Rolle als– Autor und Kirchenvater – hat Gregor von Nazianz seine Dichtung in den Dienst der neuen Religion gestellt. Im Rahmen seiner kirchlichen Tätigkeit und in Kombination mit seinem Studium der griechischen Philosophie und Rhetorik, hat er 254 im 8. Buch der *Anthologia Graeca* klassifizierte Epigramme verfasst, in denen eine Vielzahl von antiken, rhetorischen und literarischen Stilfiguren, wie etymologische Wortspiele, verwendet werden.[8] Die Verwendung von Eigennamen hatte aufgrund seines Studiums[9] eine besondere Rolle in den gregorianischen Epigrammen, denn Gregor war von den verschiedenen antiken Ansichten über die Eigennamenfunktion beeinflusst.

Laut der uns überlieferten – vor allem textlichen – Quellen kam den Eigennamen in der Antike eine wichtige Stellung sowohl im öffentlichen als auch im privaten Leben zu, und – wie schon im homerischen Epos *Odyssee* (8.552–554)[10] erwähnt wird – trugen alle Menschen bereits bei ihrer Geburt bestimmte von ihren Eltern gegebene Eigennamen.[11] Als ein wichtiger und untrennbarer Teil des Lebens, sowohl in

[7] Der heutigen Klassifizierung der gregorianischen Handschriften nach beinhalten diese Werke des Gregor von Nazianz 45 Reden und 245/249 Briefe. Außerdem werden ihm 405 weitere Gedichte, die in 78 theologische und 330 geschichtliche Epen eingeordnet werden, zugeschrieben. Mehr zur vorgenannten Unterscheidung, s. Lefherz (1958: 63–64); Demoen (1996: 61–63). In den geschichtlichen Epen wird auch seine epigrammatische Dichtung klassifiziert, nämlich: 129 Grab- und 94 Epigramme unterschiedlichen Inhaltes. Außer den 223 in den gregorianischen Handschriften überlieferten Epigrammen werden Epigramme des Gregor von Nazianz zusätzlich in der *Anthologia Palatina* zitiert. In der *Anthologia Graeca* sind insgesamt 254 Epigramme des Gregor von Nazianz im 8. Buch enthalten. Darüber hinaus werden ihm zwei weitere Epigramme, die sich im 1. Buch der *Anthologia Graeca* befinden, zugeschrieben. Es handelt sich dabei um Verse, die zu anderen Gedichten bzw. seinen Epen gehören (*AP.* 1.51=I.1.23.9; *AP.* 1.92=I.1.28).

[8] Mehr dazu s. Vertoudakis (2011: 198–210).

[9] Gregor studierte in Caesarea, Palästina und Athen Rhetorik, griechische Philosophie und Literatur und war aufgrund seiner klassischen Ausbildung von dem griechischen philosophischen Gedanken beeinflusst. Während seines Studiums lernte er Basilius den Großen kennen und es entstand während ihrer gemeinsamen Studienzeit in Athen eine enge Freundschaft zwischen ihnen. Mehr zu seiner klassischen Ausbildung s. Bernardi (1995: 110–118).

[10] *Od.* 8.552–554: *οὐ μὲν γὰρ τις πάμπαν ἀνώνυμός ἐστ' ἀνθρώπων, | οὐ κακὸς οὐδὲ μὲν ἐσθλὸς, ἐπῆν τὰ πρῶτα γένηται, | ἀλλ' ἐπὶ πᾶσι τίθενται, ἐπεί κε τέκωσι, τοκῆες.*

[11] Die enge Beziehung zwischen den Eigennamen und ihren Besitzern, die schon von der Antike bekannt war, wird in der modernen Namenstheorie von Kripke erklärt und analysiert. Mehr zur Namenstheorie von Kripke, s. Tsitsibakou-Vasalos (2007: 20–21); Kripke (1972: 253–255). Im Gegensatz zur Kontinuität und Beständigkeit von Eigennamen, die in der Namenstheorie von Kripke erwähnt werden, können viele Beispiele von Wiederbenennung bzw. Veränderung des Eigennamens einer Person in der antiken Literatur gefunden werden (*Il.* 9.556–594; *Il.* 6.400–403 ' *Il.* 22.506–507). Außer der literarischen Tradition wird die Veränderung des

BDD-V4471 © 2017 Editura Mega, Editura Argonaut
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:28 UTC)

der griechischen, als auch in der römischen Gesellschaft, spiegelten die Eigennamen die sozialen und ökonomischen Verhältnisse, sowie die religiösen und kulturellen Konventionen[12] jeder Epoche wider.[13] Als einen wichtigen Nachweis für die große Bedeutung von Eigennamen in der antiken Gesellschaft gilt sowohl der soziale, rituelle und religiöse Aspekt als auch der "performative" Charakter[14] der Namensgebung[15], der manchmal auf die Redewendung *Nomen est Omen*, derzufolge Eigennamen als Vorzeichen des Lebens und Schicksals einer Person fungieren, eng bezogen war. Aus diesem Grund waren die meisten Eigennamen sprechende Eigennamen, also Träger einer bestimmten Bedeutung, die mit dem Charakter, den Eigenschaften oder den Taten einer Person anspielenderweise verbunden sind.[16] Während der hellenistischen Zeit zeigten darüber hinaus die Dichter unter dem Einfluss der stoischen Philosophie[17] und des platonischen Werks *Kratylos* großes Interesse an der Untersuchung und etymologischen Erklärung von griechischen Eigennamen, da sie sie in ihrer Eigenschaft als Grammatiker als exegetisches Instrument[18] der vorhellenistischen Dichtung verwendeten. Neben der praktischen Funktion und der wissenschaftlichen Forschung der

Eigennamens eines Menschen im Laufe seines Lebens als bedeutsames Element verschiedener Kulturen bezeichnet. In einigen Kulturen symbolisiert die Veränderung des Eigennamens eines Kindes seinen Übergang von der Kindheit zum Erwachsensein. Auf diese Weise wird der soziale Aspekt des Eigennamens aufgezeigt. Mehr dazu s. Lévi-Strauss (1975).

[12] Laut Lyons (1977: 222–223) Theorie haben einige Eigennamen eine besondere und symbolische Bedeutung, die von den sozialen und religiösen Konventionen jeder Epoche abhängig sind. Trotzdem unterscheidet die erwähnte Anmerkung die Eigen- von den Gattungsnamen.

[13] Ein wichtiger Nachweis dafür ist die Tatsache, dass einige Eigennamen im Laufe der Zeit verschwanden und neue eingeführt wurden. Trotzdem kann eine große Zahl von antiken Eigennamen, die bis heute benutzt werden, aufgezählt werden und diese besitzen eine neue, auf die moderne Gesellschaft bezogene Bedeutung.

[14] Die performatorische Namensgebung wird manchmal mit einer bestimmten konventionellen Formel, wie "ich gebe dir den folgenden Namen", eingeführt. Mehr dazu s. Lyons (1977: 218).

[15] Die Taufe war ein weit verbreitetes mit der Namensgebung verbundenen Ritual, das in der antiken griechischen Gesellschaft und Literatur von großer Bedeutung war. Eine der berühmtesten Taufszenen ist die Namensgebung von Odysseus (*Od.* 19. 405–412): er bekommt seinen Namen von Autolykus und dabei werden sowohl die Erfahrungen des Namensgebers als auch das künftige Leben des Kindes widergespiegelt. Andere Beispiele solcher Namensgebungen oder Taufen können in gesamten literarischen Traditionen entdeckt werden und sie können die enge Beziehung zwischen den Eigennamen und die sozialen Situationen beschreiben. Mehr dazu s. die Theorie von Lévi-Strauss (1975).

[16] Laut Curtius (1948: 495) beinhalten sprechende Namen allegorisch sowohl körperliche Merkmale als auch moralische Werte ihrer Inhaber. Um diese Idee zu untermauern und einen Nachweis dafür zu erbringen, nennt Curtius in seinen Werken zahlreiche in der homerischen Dichtung befindliche Eigennamen.

[17] Die Eigennamen haben einen philosophischen Aspekt, der erstmals von Platon in seinem Werk *Kratylos* und später in der stoischen Philosophie untersucht und analysiert wurde.

[18] Sowohl in Alexandria als auch in Pergamon wurde im Allgemeinen die Etymologie

BDD-V4471 © 2017 Editura Mega, Editura Argonaut
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:28 UTC)

Eigennamen in der Antike hatten die Eigennamen zusätzlich einen mystischen Wert aufgrund ihres literarischen Verdienstes und Beitrags zum ästhetischen Vergnügen. Folglich nahmen sie sowohl in der griechischen als auch in der lateinischen literarischen Tradition eine besonbere Stellung ein.

Beeinflusst von den unterschiedlichen erwähnten antiken Ansichten über die Eigennamensfunktionen benutzt Gregor von Nazianz viele paganische und christliche Eigennamen, die in drei Kategorien unterteilt werden können:

- Sakrale, paganische Eigennamen, die nach der Ausbreitung des Christentums desakralisiert wurden.
- Profane, sakrale Eigennamen, die Träger der mythologischen Tradition sind.
- Sakrale, christliche Eigennamen, die Träger der christlichen moralischen Werte sind.

Die Rolle der christlichen wie auch der paganischen Eigennamen in der gregorianischen epigrammatischen Dichtung ist von großer Bedeutung, denn die ersten fungieren als Sprachrohr der christlichen, moralischen Werte und die zweiten als Träger des antiken Gedankenguts, Lebensstils und Religion.

Die Eigennamen in den Epigrammen des Gregor von Nazianz (*AP.* VIII)

Die paganischen Eigennamen

Als Paganismus oder Heidentum wird der Zustand bezeichnet, der religionsgeschichtlich nicht zu einer der monotheistischen Religionen gehört. In der modernen Forschung werden die vorher genannten auf die Antike bezogenen Begriffe verwendet, um Christen bzw. Monotheisten von den Anhängern unterschiedlicher antiker, meist polytheistischen Götterkulte zu unterscheiden. Folglich sind paganische Eigennamen Träger der antiken, religiösen und mythologischen Tradition, die während der Spätantike durch die Ausbreitung des Christentums nicht verschwand, sondern desakralisiert oder manchmal christianisiert wurde. Dieses Phänomen ist mit der allgemeinen Tendenz der Spätantike im frühen 4. Jhr. n.Chr. zur Christianisierung von heidnischen Bräuchen zu erklären.[19] In den 254 im 8. Buch der *Anthologia Graeca* eingeordneten gregorianischen Epigrammen befinden sich, wie bereits erwähnt, sowohl profane als auch sakrale, paganische Eigennamen, die eine besondere Funktion besitzen und in Kombination mit Wortspielen und anderen literarischen Stilfiguren, wie Metonymie und Antonomasie, verwendet werden.

In den gregorianischen Epigrammen erhaltene paganische Eigennamen, die vor dem Auftreten des Christentums als sakral charakterisiert wurden, beziehen sich nicht auf bekannte, olympische Götter, sondern auf kleinere Gottheiten, die wegen der ihnen zugeschriebenen Eigenschaften ätiologisch ihre Namen erhielten. Die meisten

benutzt, um obskure, in den literarischen Texten befindliche Wörter, Glossen, Anmerkungen oder antike Scholien zu interpretieren und erklären. Mehr dazu s. Broggiato (2000: 65–70).

[19] Mehr zum Ende des Heidentums und zur Christianisierung der paganischen Bräuche, s. Cameron (2011: 783–785).

BDD-V4471 © 2017 Editura Mega, Editura Argonaut
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:28 UTC)

von ihnen sind nicht nur etymologisch und semantisch verbunden, sondern auch klanglich mit ihrem besonderen Merkmal identifiziert. Aus diesem Grund werden sie als *aequivoces*[20] angesehen, bzw. sie besitzen eine doppelte Bedeutung, denn sie haben – neben ihrem aus antiker Religion und Mythologie stammenden sakralen Sinn – eine zusätzliche neutrale Bedeutung, die auf die Eigenschaft des jeweiligen Gottes bezogen wird. Nach Auftreten des Christentums wird der sakrale Aspekt von paganischen zweideutigen Eigennamen desakralisiert. Mit der Verwendung der sakralen paganischen Eigennamen möchte Gregor einerseits die antike literarische, religiöse und mythologische Tradition mit den ethischen und moralischen christlichen Vorschriften verbinden, und andererseits die aufgrund der Entstehung des Christentums veränderte Bedeutung von Eigennamen widerspiegeln. Somit fungieren die Eigennamen als Spiegel der spätantiken Gesellschaft, da drei ideologische Ausprägungen der Spätantike–Desakralisierung/Säkularisierung, Christianisierung und Synkretismus –dadurch angedeutet werden. Sehr charakteristische Beispiele sind die zweideutigen Eigennamen *Dike* (Gerechtigkeit), *Themis* (Moral), *Gaia* (Erde) und *Ops*, eine Gottheit der altrömischen Religion und Personifikation der Fruchtbarkeit.

Abgesehen von der Verwendung von zweideutigen Namen werden auch Adjektive eingesetzt, die von Götternamen stammen, mit ihnen etymologisch verwandt und Träger seiner Eigenschaften sind. Interessante Beispiele dafür sind das Adjektiv *ἀρήϊος*, das aus dem Eigenname der Kriegsgottheit *Ares* stammt und *ταρτάρεος*, das auf *Τάρταρος*, eine kleinere Gottheit der Unterwelt etymologisch bezogen ist. Neben der vorerwähnten metonymischen Beziehung werden noch weitere Eigennamen von kleineren Gottheiten, wie Tartaros statt Unterwelt, Charites statt Charme und Musen statt Dichtung metonymisch verwendet. Auf diese Weise versucht der Epigrammatiker anspielenderweise durch die metonymische Beziehung zwischen den Götternamen und göttlichen Adjektiven die Koexistenz der antiken Tradition mit der christlichen Religion (Synkretismus) während der Spätantike in seinen Gedichten aufzuzeigen.[21]

Neben den sakralen, paganischen Eigennamen können in den gregorianischen Epigrammen zusätzlich profane paganische mit der mythologischen Tradition verbundene Eigennamen gefunden werden. Die wichtigsten Beispiele in den gregorianischen Epigrammen für profane paganische Eigennamen sind *Sisyphos*, der in der griechischen Mythologie wegen seiner ewigen Strafe bekannt ist und *Sikania*, der frühere aus der Mythologie stammende Name Siziliens . Im ersten Fall benutzt Gregor den Eigenname *Sisyphos* als mythologisches Exemplum dessen, was zu vermeiden ist. Im zweiten

[20] Die auf zweideutigen Eigennamen bezogenen etymologischen Wortspiele waren besonders während der hellenistischen Zeit sehr beliebt, denn sie sind mit der Ätiologie eng verbunden. Aufgrund des großen Einflusses der hellenistischen Dichter auf die gregorianischen Werke, verwendet Gregor sie häufig in seinen Epigrammen.

[21] Zu diesem Punkt fungieren die zweideutigen Eigennamen als Spiegel der sozialen, religiösen und kulturellen Situation der Spätantike, die als Übergangsphase von der antiken zur byzantinischen Zeit bezeichnet wird. Während der Spätantike war die klassische Ausbildung, bzw. griechische Literatur, Philosophie und Rhetorik, ein wichtiger Teil von *paedia*.

BDD-V4471 © 2017 Editura Mega, Editura Argonaut
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:28 UTC)

Fall wird durch die Verwendung von Sikania, bzw. Sikanos, Vater von Kyklopen, der Ursprung Siziliens in der griechischen Mythologie dargestellt.

Die sakralen christlichen Eigennamen

Außer den paganischen Eigennamen wird zusätzlich eine große Zahl von sprechenden Eigennamen verwendet. Diese wurden nach der Entfaltung der christlichen Religion sakralisiert, denn sie gehörten zu Märtyrern, bzw. Menschen die während der Christenverfolgungen um des Bekenntnisses ihres Glaubens willen gelitten haben. Die meisten von ihnen sind wegen des autobiographischen Charakters der gregorianischen Epigramme Gregor verwandten oder zumindest bekannten Personen zuordenbar. Es handelt es sich um Personen, die sich im Laufe ihres Lebens an die christlichen Vorschriften gehalten haben. Diese Personen haben Eigennamen, die entsprechend ihrer etymologischen Analyse als Träger der idealen christlichen, moralischen und ethischen Werte angesehen werden können.[22] Einige von ihnen, wie *Christophorus* [*Χριστόφορος* (altgr.) < *Χριστός* (de. Christus) + *φέρω* (de. tragen) = Christusträger], *Theodosios* [*Θεοδόσιος* (altgr.) < *Θεός* (de. Gott) + *δίδωμι* (de. geben) = das Gottesgeschenk], *Eulalius* [(*Εὐλάλιος* < *εὖ* (de. gut/wohl) + *λαλιά* (de. die Rede) =der Redegewandte/der Beredte], *Karterios* [*Καρτέριος* (altgr.) < *καρτερία* (de. Geduld) = geduldig], *Theosebia* [*Θεοσέβια* (altgr.) < *Θεός* (de. Gott) + *σέβομαι* (de. respektieren) = fromm vor Gott), *Alypios* [*Ἀλύπιος* (altgr.) < *ἀ* (Privativum) + *λύπη* (de. Leid =leidlos] und *Emmelia* [*Ἐμμέλια* (altgr.) < *εμμελής* (de. melodisch/anständig/ehrbar)] wurden nach der Ausbreitung des Christentums erstmals nach dem qualvollen Toden ihres Inhabers als sakrale Eigennamen verwendet. Auf diese Weise beabsichtigte Gregor, diese Menschen seinem Leserpublikum durch die Verwendung ihrer Eigennamen als Exempla vorzuführen und einen bestimmten laut der christlichen Religion empfohlenen Lebensstil anklingen zu lassen. Die wichtigsten Werte, die durch sakrale christliche Eigennamen in den gregorianischen Epigrammen vermittelt werden, sind Frömmigkeit, Ehrbarkeit, Geduld sowie Eloquenz. Als wichtiger Nachweis der Absicht des Dichters gilt die Erklärung und direkte etymologische Analyse einiger Eigennamen, wie *Christophorus* und *Theosebia*. Im ersten Fall erklärt der Epigrammatiker den Eigennamen durch seine Trennung in Teile ohne ihn zu erwähnen (*AP.* 107: *Οἱ Χριστόν φέροντες* statt *Χριστόφορος*). Im zweiten Fall weist die Bedeutung des Namens *Theosebia* durch seine Charakterisierung auf die Beschützerin der frommen Frauen hin.

In den gregorianischen Epigrammen werden darüber hinaus Eigennamen,

[22] In den Epigrammen der *Anthologia Graeca* findet man zahlreiche Beispiele an sprechenden Eigennamen, deren Träger aufgrund einer mythologischen Erzählung oder ihrer besonderen Eigenschaften und Merkmale so bezeichnet werden. Die sprechenden Namen, die in der griechischen literarischen Tradition sehr beliebt waren, werden sehr oft in der epigrammatischen Dichtung benutzt, da sie den Epigrammatikern die Möglichkeit geben, vieles anzudeuten ohne etwas direkt erwähnen zu müssen. Damit die sprechenden Namen verständlich werden, müssen die Leser das nötige Hintergrundwissen besitzen.

BDD-V4471 © 2017 Editura Mega, Editura Argonaut
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:28 UTC)

die dem Leserpublikum schon von der antiken mythologischen und literarischen Tradition bekannt sind, verwendet. Trotzdem haben sie durch die Entstehung des Christentums einen sakralen Aspekt erhalten. Als sehr charakteristische Beispiele werden die Eigennamen Euphemios [*Εὐφήμιος* (altgr.) < *εὖ* (de. gut/wohl) + *φήμη* (de. eine göttliche Stimme/*omen*) = der Glückverheißende/der von guten Ruf], Eupraxios [*Εὐπράξιος* (altgr.) < *εὖ* (de. gut/wohl) + *πράττω* (de. tun) = der Wohltäter] und Gorgonia bezeichnet. Gorgonia[23], Schwester Gregors von Nazianz und Heilige der orthodoxen und katholischen Kirche, die in den gregorianischen Epigrammen als ideale den christlichen Werten entsprechende Mutter, Frau und Hausfrau widergespiegelt wurde, war in der antiken mythologischen und religiösen Tradition einen sehr bekannten Beinamen von Aphrodite. Der Eigenname *Eupraxios* wurde entsprechend mit dem Eigennamen Eupraxia verwendet, was in der antiken Religion die Personifizierung des Wohlstandes ist.[24] Im Vergleich zu den zwei vorher analysierten Eigennamen ist die Verwendung des Eigennamens Euphemios nicht ganz so klar, denn er hat nach der Entstehung des Christentums eine andere Bedeutung. In der Antike wird er als Träger der Rhetorik verwendet und nach der Entstehung des Christentums als Sprachrohr der christlichen Werte. Mit der Verwendung solcher Eigennamen beabsichtigt Gregor von Nazianz, einen neuen christlichen, ethischen und moralischen Verhaltenskodex im Widerspruch zur antiken religiösen und mythologischen Tradition zu schaffen; andererseits möchte er die Eigennamen in Verbindung mit ihrer ursprünglichen, dem gebildeten Leserpublikum schon bekannten, antiken Bedeutung erklären und verständlicher machen.

Konklusionen

Zusammenfassend könnte man sagen, dass sowohl die paganischen als auch die christlichen Eigennamen, die eine besondere Rolle in den gregorianischen Epigrammen haben, als Sprachrohr einer Epoche und einer bestimmten Tradition fungieren. Auf diese Weise beabsichtigt der Dichter einerseits, die Antike mit der byzantinischen Zeit zu verbinden und andererseits, die christliche Heilslehre widerzuspiegeln. Die Verwendung von Eigennamen impliziert zusätzlich in den Epigrammen des Gregor von Nazianz die allgemeine Tendenz der Spätantike zur Christianisierung der traditionellen Werte und Bräuche. Die Eigennamen werden aus diesem Grund als Träger des sozialen, kulturellen, religiösen und politischen Hintergrunds der Spätantike bezeichnet.

[23] Gregor von Nazianz hat auch eine Trauerrede auf seine Schwester Gorgonia, die als die früheste Lobrede auf eine christliche Heilige bezeichnet wird, verfasst. Mehr dazu s. Bortnes & Hägg (2006: 100–110).

[24] Aischylos erwähnt den Eigennamen Eupraxia in seinem Werk *Sieben gegen Theben* (v. 223–225) als Tochter von Peitharchia und Soter, den Personifizierungen von Disziplin und Erlösung.

BDD-V4471 © 2017 Editura Mega, Editura Argonaut
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:28 UTC)

Literaturverzeichnis

Althaus, H. 1972. *Die Heilslehre des Gregor von Nazianz*. Münster: Aschendorff.

Bautista, J. and F.K. Lim. 2009. *Christianity and the State in Asia. Complicity and Conflict*. New York: Routledge.

Bernardi, J. 1995. *Saint Grégoire de Nazianze*: *Le Théologien et son temps (330–390)*. Paris: Cerf.

Bortnes, J. and T. Hägg. 2006. *Gregory of Nazianzus: Images and Reflections*. Copenhagen: Museum Tusculanum Press.

Broggiato, M. 2000. The use of etymology as an exegetical tool in Alexandria und Pergamon: Some examples from the Homeric Scholia. In *Proceedings of the Cambridge Conference on Ancient etymology Cambridge 25–27 September 2000: Vol.* 9, Ch. Nifadopoulos (ed.), 67–70. Cambridge: Cambridge University.

Cameron, A. 2011. *The Last Pagans of Rome*. Oxford: Oxford University Press.

Curtius, E. R. 1948. *European Literature and the Latin Middle Ages*. New York: Princeton University Press.

Demoen, K. 1996. *Pagan and Biblical Exempla in Gregory Nazianzen: A Study in Rhetoric and Hermeneutics* (Corpus Christianorum. Lingua Patrum III). Turnhout: Brepols.

Elm, S. 2012. *Sons of Hellenism. Fathers of Church: Emperor Julian, Gregory of Nazianzus and the Vision of Rome*. Berkley: University of California Press.

Fowler, H. N. 1963. *Cratylus. Parmenides.Greater Hippias. Lesser Hippias*. London: Heinemann.

Kripke, S. 1972. Naming and Necessity. In *Davidson, Donald and Harman*, E. Gilbert (ed.), 253–255. Dordrecht: Reidel.

Lefherz, Fr. 1958. *Studien zu Gregor von Nazianz. Mythologie, Überlieferung, Scholiasten*. PhD diss., Rheinische Friedrich-Wilhelms University of Bonn.

Lévi-Strauss, C. 1975. *La Voie des masques*. Geneve: Skira.

Lyons, J. 1977. *Semantics*. Cambridge: Cambridge University Press.

Mantzaridis, G. 1981. *Soziologie des Christentums*. Berlin: Duncker & Humblot.

McGuckin, J.A. 2001. *Saint Gregory of Nazianzus: An intellectual Bibliography*. N. York: St. Vladimir's Seminary Press.

Tsitsibakou-Vasalos, E. 2007. *Ancient Poetic Etymology. The Pelopids: Fathers and Sons*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Vertoudakis, V. 2011. *The Eighth Book of Anthologia Palatina. A Study on the Epigrams of Gregory of Nazianzus*. Athens: Kardamitsas.

White, C. 2005. *Gregory of Nazianzus: Autobiographical Poems*. Cambridge: Cambridge University Press.

BDD-V4471 © 2017 Editura Mega, Editura Argonaut
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:28 UTC)